

Treuhand schließt Akten der Magdeburger Hochbau

mdl. Berlin – Morgen soll die Geschichte der Privatisierung der Magdeburger Hochbau AG und ihrer sieben Beteiligungsunternehmen in Sachsen Anhalt ein Ende finden. Der Treuhandvorstand will den Schlußstrich unter einen fast dreijährigen Verhandlungsmarathon ziehen. Schon zweimal schien nach den Vorstellungen der Treuhandverantwortlichen die Zukunft der Ostbaubetriebe gesichert. Der Münchner Bauunternehmer Fritz Eichbauer zusammen mit Nord-LB und Fiat-Impresit war sich mit der Treuhand schon handelseinig, doch Anfang 1993 platzte der Vertrag: Es ging um die Größenordnung der Verluste. Der nächste Übernahmekandidat war der Berliner Unternehmer Helmuth Penz. Am 14. Dezember schien alles klar. Penz, der in Berlin Asylantenunterkünften sowie in den alten und neuen Ländern Hotels unter dem Namen Sorat betreibt, wollte 45 Mio. DM in die zur Magdeburger Hochbau AG zählenden Unternehmen investieren und 1500 der rund 1700 Arbeitsplätze garantieren.

Nur vier Tage später revidierte der Berliner seine Pläne. Jetzt fordert er von der Treuhand Hilfestellung in Form höherer Zuschüsse für die ostdeutschen Baubetriebe. Der zuständige Treuhandvorstand Hans Krämer signalisierte zwar Bereitschaft, darüber zu verhandeln. Gleichzeitig nahm sein Ressort jedoch wieder Kontakte zu einem bisher vernachlässigten Interessenten für die Magdeburger auf; die schwedische Skanska AB.

Die Schweden hatten immerhin 1250 Arbeitsplätze und die Fortführung sämtlicher Bereiche der Magdeburger zugesichert, obwohl gerade der Beton- und Baustoffbereich erheblich Verluste einfährt. Skanska brächte als größtes Bauunternehmen in Schweden mit 30 000 Mitarbeitern und einem Weltumsatz von 6 Mrd. DM das Know-how im Baubereich mit, das den Magdeburgern fehlt. So hatten die Magdeburger bislang kaum kostendeckende Aufträge aus dem Westen hereingenommen. Das Baustellencontrolling ist nicht ausreichend. All das hat dazu geführt, daß 1993 bei einem Umsatz von 300 Mio. DM Verluste von mindestens 100 Mio. erwirtschaftet wurden.

Um eine zumindest teilweise Übernahme dieser Verluste sowie von Altschulden, Liquiditätsdarlehen und ähnliches in Höhe von noch einmal 220 Mio. DM hat der Treuhandvorstand jetzt zu entscheiden. Auch die Beteiligungsgesellschaft Neue Länder (BNL) – dahinter stehen die deutschen Geschäftsbanken mit ihrer Milliardenzusage für Ostunternehmen – hatte das letzte im Treuhandbesitz befindliche Bauunternehmen auf seiner Wunschliste. Deren Voraussetzung zur Übernahme war auch schon Teilentschuldung. Doch die Banken hatten sich mit ihren Vorstellungen, einen Teil der Betriebe zu schließen, selbst aus dem Remmen gebracht.